

Für Schüler/innen geeignet?

Kritische Anmerkungen zum Film „Die Passion Christi“



Friedenskreuz von Coventry

*Isis Bleyer, Seminarlehrerin für Evangelische Religionslehre
an der Ferdinand-von-Miller-Realschule, Fürstfeldbruck*

"Ihr seid meine Freunde, und der größte Beweis der Liebe, den man seinen Freunden liefern kann, ist, das eigene Leben für sie zu geben." Dieses Filmmotto steht über den letzten 12 Stunden im Leben Jesus von Nazareth. Das Nachvollziehen seiner Leiden bis ins letzte Detail ist Mel Gibsons Ziel. Er hat das Drehbuch in Zusammenarbeit mit Benedict Fitzgerald verfasst und tritt als Regisseur und Produzent in Erscheinung.

Die eine Seite, Verlassenheit und Kreuzigung Jesu wird überbetont, während die andere Seite, die Auferstehung Christi fast vollkommen vernachlässigt wird. Von einer wirklichen Glaubensaussage kann nicht die Rede sein. Die Gegenwart Gottes beschränkt sich weitestgehend auf Demonstrationen seiner Allmacht, wie z.B. die Sonnenfinsternis, die bei der Kreuzigung eintritt.

Der Aspekt des Für-uns-gestorben wird in abschreckend brutalen, blutigen Szenen immer wieder vor Augen geführt. Durchgehend wird Jesus von Nazareth fast zu Tode geschlagen und gepeinigt, um immer wieder das Rad des Martyriums neu anzustoßen, immer von Neuem die Geißelung, Verspottung und Auspeitschung zu wiederholen. Eine Darstellungsform, die gerade sensible SchülerInnen der 9. und 10. Klasse nicht verkraften würden.

Auch die Sprachen - aramäisch, Straßenlatein und griechisch - mit Untertiteln sind Elemente, die Nähe zum Geschehen erzeugen, jedoch auf Schüler wohl eher langweilig wirken. Neuere religionswissenschaftliche und historisch-kritische Erkenntnisse z.B. der Kreuzigung werden nur unzulänglich oder gar nicht berücksichtigt.

Stattdessen wird ein Pseudorealismus durch die wortgenaue Wiedergabe von Bibelstellen erzeugt, wobei die Evangelien untereinander noch vermischt werden. Grotesk klingt es für die, die die Bibel etwas besser kennen, wenn Jesus vor seinem Tod die letzten Worte aller vier Evangelisten hintereinander ausspricht.

Positiv hervorzuheben ist die künstlerische Leistung in der Darstellung, beispielsweise durch Kontraste von Licht und Schatten, Rückblenden, Zeitlupen, Maske und Kostümen.

Ein weiterer kritischer Aspekt, der in den Medien kontrovers diskutiert wird, ist der Antisemitismus, der im Film unterschwellig vorkommt.

Zwar habe der Hohepriester das Todesurteil ausgesprochen, jedoch seien die Verspottung und Freude am Leiden in den Gesichtern der Römer ebenso zu berücksichtigen, heißt es. Meines Erachtens weist jedoch Mel Gibson durch seine dreimalige Beeinflussung des Volkes durch die jüdische Priesterschaft sowie durch das Erscheinen Satans hinter dem Hohepriester eindeutig den Juden und nicht den Römern die Schuld zu. Auch wäscht er nicht nur die Römer durch die Handwaschung des Pontius Pilatus, sondern auch durch die mitleidigen Gesten seiner Frau Claudia rein.

Diese antisemitische Darstellung steht jedoch konträr zur Absicht des Lehrplans, in einer Zeit des Terrorismus und vor dem Hintergrund der Geschehnisse im Zweiten Weltkrieg den jüdisch-christlichen Dialog zu fördern.

Aufgrund der überwiegend problematischen Gesichtspunkte ist der Film für SchülerInnen der Realschule nicht zu empfehlen, ein Kinobesuch sogar kontraproduktiv zu unserer Aufgabe als Religionslehrkraft. Dringend angeraten sind Vertiefung und Aufklärung vor einem Besuch durch einzelne Schüler.

*Isis Bleyer, Seminarlehrerin für Evangelische Religionslehre
an der Ferdinand-von-Miller-Realschule, Fürstenfeldbruck*